

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Dorothy Uhnak**  
**Gesetz und Ordnung**  
Roman

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

*Der Vater:  
Sergeant Brian O'Malley  
1937*

*1. Kapitel*

Streifenpolizist Aaron Levine starrte geradeaus in den Verkehrsstrom, während er versuchte, die Stimmung des neben ihm sitzenden Sergeanten abzuschätzen. Das dünne, unmelodische Pfeifenklang weder gereizt noch fröhlich. Er war einfach das automatische Geräusch des Atems, der durch Sergeant O'Malleys leicht geöffnete Lippen gepreßt wurde. Levine riskierte einen raschen Blick nach rechts, und seine Augen streiften das harte, scharfgeschnittene Profil.

«Möchten wohl abbiegen, wie?» fragte Sergeant O'Malley und starrte weiter geradeaus.

«O nein, Sergeant, nur nach dem Taxi da schauen. Ist ziemlich nah rangekommen.»

«Die Taxichauffeure sind geübte Stadtfahrer. Die rammen keinen Streifenwagen. Jetzt links ab, in die 117te. In dem Block gibt's ein paar üble Niggerkunden.»

Levines lange knochige Finger klammerten sich fester um das Steuerrad. Acht Monate, und noch immer konnte er sich nicht daran gewöhnen, hatte er das unbehagliche Gefühl des Fremdseins in einem fremden Land; ein stummer Zeuge, staunend und immer ein bißchen bange vor den Männern, mit denen er arbeitete.

«Herrgott, die Nigger sind der reine Sprengstoff, wenn die einen sitzen haben. Müßtest mal sehen, an einem Samstagabend. Mensch, kannst dir nicht vorstellen, wie die mit den Augen rollen, kullern ihnen fast aus dem Schädel.

Und dann die Lazzaroni, eine ganz gefährliche Bande, wenn ei-

ne von ihren Vendettas im Gang ist. Aber eins muß man ihnen lassen. Sie machen's unter sich aus und ziehen keinen rein, der sich nicht mit ihnen anlegt.

Was ist das eigentlich für ein Stuß? Wieso krieg ich den Schmuhl als Fahrer? Wie hat der kleine Itzig das geschafft?

Jetzt immer schön langsam. Damit sie uns genau und gründlich anschauen können», wies O'Malley ihn an. Er schob die Mütze aus der Stirn und fuhr mit dem Finger unter das Schweißband. «Ganz schön heiß für Oktober, was?»

Wieder begann er leise zu pfeifen, drehte sich und glotzte an seinem Fahrer vorbei auf die andere Straßenseite. «Basketball gespielt, am City College, wie?» fragte er übergangslos.

«Ja, jawohl. Natürlich nicht im Varsity Team. Erst im dritten Jahr kann man im Varsity spielen.» Wie unter Zwang wiederholte Levine das Wort, das sofort wie ein rotes Tuch wirkte.

«Varsity?» Sergeant O'Malley zog das Wort betont in die Länge. «Und was zum Teufel soll das sein: Varsity?»

Die sanfte irische Stimme stellte die Frage mit einer Naivität, die Aaron Levine bereits fürchten gelernt hatte: sobald die Rede auf seine zwei Jahre College kam, wurde es brenzlich.

«Varsity ist das offizielle College-Team. Es spielt gegen die anderen Colleges. Wir Jüngeren sind einfach in Mannschaften aufgeteilt und spielen gegeneinander.»

«Na, klingt nach großem Sport. Erfordert Kondition, das viele Laufen, wie?»

«Ich hab die entsprechend langen Beine zum Laufen, Sergeant», sagte Levine. Er versuchte immer, den Kommentar vorwegzunehmen: seine langen Stecken waren sein wunder Punkt.

«Vorausgesetzt, sie laufen in der rechten Richtung», sagte O'Malley in seiner sanften, doppelsinnigen, anklagenden Art. «Wir halten hier, vor dem langen Packard. Ein glattes Verbrechen, diese Nigger und ihre Riesenschlitten, während ihre Brut sich das Essen auf der Straße zusammenklaut. – So, Streifenpolizist Levine . . .» Sergeant O'Malley schob seinen schweren Körper ein wenig herum und wartete, bis der Polizist ihn ansah «. . . das hier ist ein sogenannter <inoffizieller> Halt. Drücke ich mich klar genug aus?»

Aaron nickte. «Ja, Sergeant.»

Die Augen des Sergeant blickten ihn eine Weile prüfend an, ihr Ausdruck war in der Dunkelheit des Streifenwagens nicht genau zu erkennen. «Na, wollen doch mal sehen, wie klar. Was bedeutet es, wenn ich sage, das ist ein <inoffizieller> Halt?»

Aaron fuhr sich mit der Zunge über die trockenen Lippen. Unwillkürlich zeichneten seine Hände leere Muster in die Luft. «Also, Sergeant, es bedeutet, daß . . . daß wir ihn nicht ins Fahrtenbuch eintragen. Daß sie . . . daß Sie mal müssen oder so –»

O'Malleys Stimme schnitt ihm das Wort ab. «Es bedeutet nicht, daß ich <mal muß oder so>. Es bedeutet, daß wir überhaupt nicht angehalten haben, also wie zum Kuckuck könnte ich mal müssen, wenn wir überhaupt nicht anhalten?»

Der junge Streifenpolizist antwortete rasch, und es klang, wie er hoffte, aufrichtig und beflissen. «Ja, Sir, Sergeant. Wir haben überhaupt nicht angehalten. Ganz richtig.»

Der Sergeant lächelte ihm zu wie einem beschränkten Kind, das gerade eine einfache Aufgabe gelöst hat. «Ja, sehr gut, sehr schön. Was haben sie euch im College sonst noch beigebracht außer Basketball? Na, keine Sorge, mein Sohn, hier draußen lernt sich's im Handumdrehen . . .» Er stieg aus dem Streifenwagen, blickte sich um, beugte sich dann ins Fenster. «Schauen Sie sich nur mal die kleinen Niggergören an, zehn Uhr nachts, und sie wimmeln noch überall rum wie die Küchenschaben. Eine Affenschande.»

Aaron stellte den Motor ab, aber seine Finger spielten noch eine Weile mit dem Zündschlüssel. Er schaute auf seine Armbanduhr. Großer Gott. Noch zwei Stunden. Dann noch zweimal die Tour von vier bis zwölf, dann Schichtwechsel, dann die Mitternachtsrunden. Wer da glaubte, es werde ihm was geschenkt, der irrte sich. Wenn er hätte wählen dürfen, dann hätte er seine Runden lieber allein gemacht, zu Fuß.

Er rieb die müden Augen behutsam mit den Fingerspitzen und fragte sich, wie er sich in den vergangenen Monaten schon millionenmal gefragt hatte: Was in Gottes Namen habe ich hier zu suchen, als Polizist in Uniform und mit einer Kanone umhängen?

Sergeant O'Malley riß das Päckchen Chesterfield auf. Mit dem Daumen schnippte er gegen den Boden der Packung, dann zog er mit den Zähnen eine Zigarette heraus. Seine Augen durchforschten ruhelos das Lokal. Er hatte sie gegen den Rauch und die schweren, beißenden Menschengерüche zugekniffen, sie waren nur noch zwei dunkelblaue Schlitze, kaum zu sehen, aber sie registrierten alles, was ringsum vorging. Er schob die breiten Schultern vor, rundete die Hand um das flackernde Streichholz, inhalierte tief und stieß den Rauch aus den Lungen.

«Hübsch ruhig heute abend, Jappy. Wo bleibt der Betrieb?»

Der Barmann, ein braunhäutiger Mann mit orientalischen Schlitzaugen, einer flachen Boxernase und straffen, hochroten Lippen, drehte sich um, als wolle er die Bemerkung des Sergeant nachprüfen. «Wirklich ruhig, Sergeant. Nicht viel Betrieb, nirgendwo. Wochenmitte. Geschäft geht schlecht, Sergeant, sehr schlecht. Das können Sie mir glauben.»

O'Malley schluckte die Hälfte seiner Portion Whiskey und stellte das Glas genau auf den kleinen nassen Kreis vor ihm. «Hör mir doch mit dem Krampf auf, Jappy.» Er sagte es ohne Schärfe, zerstreut, mechanisch.

Der Barmann strich mit den Händen an seinem Körper entlang, den eine schmutzige graue Schürze bedeckte. «Ist kein Krampf nicht, Sergeant. Hat keiner Geld zum Ausgeben. Nicht hier rum. Weiß selber nicht, wie ich diesen Monat die Miete zusammenkriegem soll. Wirklich.»

«Überleg dir lieber, wie du deine <Miete> für meine Wenigkeit zusammenkriegst, und alles andere ergibt sich von selber, Mann.» Er trank seinen Whiskey aus und zog die Mundwinkel nach unten. «Muß der reine Brennspritus sein. Schält mir wahrscheinlich inwendig den Magen ab.»

«Aber, Sergeant, Sie wissen doch, daß ich eine Extraflasche für Sie und Ihre Leute bereithalte.»

«Bestimmt tust du das, ganz bestimmt. Und eines Tages werde ich dich dabei erwischen, wie du was reinschüttetest. Paß nur auf, ob ich dich nicht erwische.»

O'Malley stemmte sich hoch und streckte die Hand aus. Er schnalzte ungeduldig mit den Fingern. «Ich hab nicht die ganze

Nacht Zeit, Jappy.» Er betrachtete den Schein, der in seine Hand gelegt wurde, und schüttelte den Kopf. «Ah, jetzt leistest du dir'n Witz mit mir, ja?»

Jappy drehte sich um, hieb auf die Kassentaste, und die Schublade glitt heraus. Er deutete auf das dünne Notenbündel. «Sergeant, ich schwör's bei Gott, ich bin so gut wie blank. Zum Teufel, reicht nicht mal fürs trockene Brot.»

O'Malley seufzte, und seine Finger schnalzten mitleidlos. «Wir wollen uns nichts vorjammern, Jappy, mein Junge. Es ist zu spät, und ich muß raus und ein Auge auf die Gegend haben und für Frieden sorgen in der Stille der Nacht.»

Zwei einzelne Dollarscheine wurden herübergereicht und zu den fünf anderen gelegt. O'Malley betrachtete das Geld mit leerem Blick, ehe seine Faust sich darüber schloß. «Ah, du mußt dich ein bißchen am Riemen reißen, Mann. Nicht viel Staat zu machen mit dem Lokal da, bei den vielen Übertretungen, die du auf dem Kerbholz hast, und den Geschichten über winzig kleine Kinder, nicht höher als die Theke hier» – er hielt die Hand, Fläche nach unten, vor die Theke – «die sich bei dir volllaufen lassen. Sieh dich vor, Jappy, mein Junge. Es ist nicht viel, aber es ist schließlich alles, was du hast. Und ich hab eine Menge Leute über mir, die nichts von deinen Sorgen hören, sondern nur grüne Lappen sehen wollen.»

«Nächste Woche, Sergeant», sagte Jappy verbindlich, «wird's bestimmt besser.» Er grinste, ein breites, freudloses, aber nicht bösesartiges Zähneblecken. «Wie der Mann am Radio sagt, die guten Zeiten sind gleich um die nächste Ecke. Weiß leider nicht, wo diese Ecke ist, aber ich möcht liebend gern um sie rum.» Er langte unter die Theke. «Noch einen auf den Weg, Sergeant?»

«Nein, nein danke. Eine Portion von dem Gift reicht mir. Also, mach keine Geschichten, Jappy.»

Jappy schaute dem mächtigen, blau uniformierten Mann nach, der langsam an der Theke entlang und aus der Tür marschierte. Er schaute O'Malley ohne Ärger oder Groll oder irgendein sonstiges Gefühl nach. O'Malley gehörte einfach zum Leben, und wie alles in Jappys Leben war O'Malley weder besonders gut noch besonders schlecht.

Sergeant O'Malley schob dem jungen Streifenfahrer auf dem Nebensitz ein Päckchen Zigaretten zu.

Levine gab die Zigaretten zurück. «Danke, Sergeant, aber ich rauche nicht.»

«Ah, Nichtraucher? Ihr haltet das Rauchen vielleicht für eine Sünde, wie?»

Vorsichtig, um jede Kränkung zu vermeiden, sagte Aaron: «Nein, aber ich spiele immer noch ein bißchen Ball, und vom Rauchen wird mir die Puste knapp.»

«Ich hab schon befürchtet, Sie könnten sich Sorgen machen, daß Sie nicht mehr wachsen», sagte O'Malley sarkastisch. «Biegen Sie an der nächsten Ecke rechts ein. Gut so. Und jetzt, sehen Sie den kleinen Süßwarenladen da vorne? Halten Sie genau gegenüber.» Zwischen zwei Zigarettenzügen beobachtete O'Malley seinen Fahrer eine Weile gedankenvoll. «Spazieren Sie hinüber, Mann, und sagen Sie Mister Horowitz guten Abend. Ein netter alter Herr, freut sich immer, wenn er die Jungens in der blauen Uniform sieht. Wird sich besonders freuen, wenn er einen sieht, der seine eigene Sprache spricht, sozusagen.»

Aaron nickte. «Zu Befehl, Sergeant.»

Sergeant O'Malley hielt Aaron den Gummiknüppel hin. «Nehmen Sie ihn mit, Officer. Bringt den Niggern die Furcht des Herrn bei, und Mister Horowitz wird sich beschützt fühlen. Sehen Sie zu, daß er Ihnen ein hübsches Glas von dem Eierkrem-Soda gibt, den ihr Leute so gern mögt.»

Aaron spürte O'Malleys Blick im Nacken, als er mit seinen langen staksigen Schritten hinüberstelte. Er fühlte das Gewicht des Knüppels in seiner Hand und das Baumeln der Achtunddreißiger an seiner Hüfte.

Der Süßwarenladen war spärlich beleuchtet, klein, schmutzilig, schmutzig. Eine Glocke bimmelte, als er die Tür öffnete. Zwei Farbige drehten sich um und blickten ihn aus starren, mürrischen, gleichgültigen Gesichtern an. Ihre Augen glitten von Aaron weg und begegneten einander, und wie in schweigender Übereinkunft konzentrierten sich beide wieder auf die dicken abgestoßenen Kaffeebecher.

Der Alte war klein, rund und abgearbeitet. Das Haar stand in

dünnen wirren Büscheln rund um sein Käppchen; die nickelgefaßten Brillengläser vergrößerten die wässerigen farblosen Augen. Die Brauen waren dick und borstig und beherrschten die breite gefurchte Stirn. Er beugte sich über die gesprungene Marmortheke, hob die Hände in einer vertrauten Geste, einem Gruß, der fast einem Flehen glich.

«Nu, Officer, was möchten Se gern? Eiscream-Soda, is eine heiße Nacht für Oktober.» Während er redete, schnappten seine Hände ein hohes Glas, grabschten eifrig nach der Eiskelle.

«Nur ein gewöhnliches Seltzer, bitte.»

«Ein gewöhnliches Seltzer?» Der Alte schien gekränkt. «Sie sollten was dazunehmen, vielleicht ein bißchen Milch und Sirup, wir machen Ihnen vielleicht einen guten Schokoladen- oder Vanille-Eierkrem?»

Aaron schüttelte den Kopf und warf einen Blick nach den beiden Schwarzen, die genau zuhörten und so taten, als lauschten sie nicht.

«Wirklich nur ein gewöhnliches Seltzer.» Seine Finger schoben zwei Pennies über die Marmortheke.

Überrascht schob der Alte die Pennies zu Aaron zurück, und er blickte ihm zum ersten Mal voll ins Gesicht. «Nu, Sie beleidigen mich. Wenn Sie reinkommen und mich beleidigen, dann können Sie von mir kein Glas Seltzer kriegen.» Die runden vergrößerten Augen zwinkerten schnell, blieben dann still und musternten verwirrt Aarons Gesicht. «Gott im Himmel, e Landsmann. Wie kommen Sie denn da rein? In die blaue Montur, ein Junge wie Sie?»

Die beiden Schwarzen teilten ihre Aufmerksamkeit zwischen den zwei weißen Männern, hier der Alte und sein komisches Gerede, dort ein gewöhnlicher Polizist. Sie begriffen die Überraschung des Alten nicht, auch nicht, wovon er sprach oder welche Verbindung plötzlich zwischen den beiden entstanden war. Was immer es sein mochte, die zwei Schwarzen bekamen es nicht mit, die zwei Weißen schienen vertraut miteinander wie alte Bekannte.

«Jeder muß leben», sagte Aaron entschuldigend zu dem Alten.

Mister Horowitz hielt eine Weile den Kopf zur Seite, während

er über Aarons Worte nachdachte. Dann nickte er und wandte sich ab. «Ja, ja, stimmt. Jeder muß leben.» Er griff nach oben und holte ein Päckchen Camel aus dem Zigarettenregal. «Da, hoffentlich ist es die richtige Marke für Sie. Wenn nicht, dann sagen Sie's. Hab auch andere.» Die knotigen Finger wiesen auf seine Ware.

Aaron schüttelte den Kopf. «Danke, aber ich bin Nichtraucher.»

«Nichtraucher?» fragte der Alte ungläubig. «Und was hat das Nichtrauchen mit dem Preis für die Äpfel zu tun?» Er faßte Aarons Hand und drückte das Zigarettenpäckchen zusammen mit einem Fünfdollar-Schein in die große Handfläche. «Nu, Sie müssen noch einiges lernen, was man Ihnen vielleicht noch nicht beigebracht hat?» Er deutete mit dem Kopf seitwärts, wandte seinen Kunden den Rücken, legte die hohle Hand an den Mund und winkte Aaron dichter heran.

«Sagen Sie ihnen, bitte, sagen Sie ihnen, diesen Monat keine sechs. Meine Frau, sie hat müssen zweimal zum Doktor diese Woche.» Zur Bekräftigung hielt er zwei Finger hoch. «Zweimal allein in dieser Woche, und dieser *schtunk* verlangt Gebühren, ersticken soll er an dem Geld.»

Aaron drückte die Zigaretten und die Scheine dem Alten wieder in die Hand und schüttelte den Kopf. «Ich bin nur auf ein Seltzer hereingekommen», sagte er.

Der Alte zuckte die Achseln. «Ach, mein Kind, das hat nichts mit Ihnen zu tun. Hat auch nichts mit mir zu tun, wenn Sie's genau wissen wollen. Ich bin *froh*, daß die Jungens vorbeischauen. Dadurch weiß *jeder*, daß er sich anständig benehmen muß.» Seine Augen glitten hinüber zu den beiden Männern, die noch immer vor ihren Kaffeetassen hockten. «Wenn Sie's nicht mitnehmen, nimmt's ein anderer. So ist das Leben. Sie tun sich selber einen Gefallen. Sie tun mir einen Gefallen, tun Sie einfach, was üblich ist.» Er schloß Aarons Finger fest um das Zigarettenpäckchen und den Geldschein, hielt seine Hand eine Weile fest, drückte sie und ließ sie wieder los. «So sind die Dinge. Ich bin dem guten Gott dankbar, daß er mich gesund sein läßt.» Er wandte sich jetzt an die schwarzen Männer und lächelte. «Sie sind jetzt fertig mit Ihrem Kaffee, die Herren, Sie geben mir,

bitte, jeder fünf Cents, dann spüle ich die Tassen und sage Ihnen gute Nacht, damit ich kann heimgehen und ins Bett.»

Die beiden Männer standen langsam auf, schauten den Alten an, dann Aaron, dann einander. Wortlos tauchte der größere der beiden mit der Hand in eine löcherige Tasche, fingerte im Futter herum und brachte einen Zehner zum Vorschein, den er mit einigem Bedauern auf die Theke legte. Dann gingen sie, und die Glocke an der Tür bimmelte, als sie sie hinter sich schlossen.

«So, nu, ein jüdischer Polizist. Wenn ich an die Polizisten in der alten Heimat denke . . .» Mr. Horowitz legte die Hände rechts und links ans Gesicht und wackelte mit dem Kopf. Eine Weile musterte er Aaron, dann wurden seine Züge weicher, und er sagte freudlich: «Nu, regen Sie sich nicht so auf über die Sache mit den Zigaretten. Da ein bißchen, dort ein bißchen, und alles geht hübsch glatt. Die Schwarzen wissen, daß die Polizei aufpaßt, und ich habe keine Scherereien mit ihnen. Ist es mir wert, damit ihr Jungens dann und wann reinschaut, einen Soda kriegt und einen *Schmuh*.»

Aarons Hand fühlte sich auf der Zigarettenpackung schweißig und klebrig an. Der Geldschein lag feucht in seiner Handfläche. «Das» – er hielt die Packung hoch – «das ist üblich?»

Der Alte lachte; sein Gesicht zeigte die Sympathie eines alten Mannes für die Unschuld der Jugend vor ihm. «Ach, Sie sind noch ein Baby, *Kindchen*, ein kleiner Junge in der großmächtigen Polizeimontur. Wie alt, einundzwanzig, zweiundzwanzig? Ich, ich bin ein alter Mann. Hab schon so lange gelebt. Die Dinge sind so, wie sie sind. Sie sind ein braver Junge, ein netter Junge. Wenn Sie wiederkommen, mach ich Ihnen richtig guten Eierkrem. Aber jetzt, jetzt mach ich zu und geh heim und leg mich schlafen. Ich mach schon um sechs auf, um sechs Uhr früh, und es ist schon sehr spät. Gehen Sie jetzt, gehen Sie.»

Aaron spürte das Gewicht der Beute in seiner Handfläche, feucht, klebrig, unsauber. Er gab sie O'Malley, ohne hinzusehen.

«Dieser billige alte Scheißkerl», sagte O'Malley. «Fünf? Was hat er Ihnen gesagt, daß seine Frau krank ist?»

Aaron starrte unentwegt geradeaus durch die Scheibe. «Ja», sagte er. «Mister Horowitz sagte, seine Frau sei krank.»

«Na schön, morgen abend besuche ich ihn persönlich.» Er hielt die Zigaretten Aaron dicht vor die Nase. «Und Sie sind noch *immer* Nichtraucher?» fragte er hinterhältig.

Aaron wandte dem Sergeanten das Gesicht zu. «Ja», sagte er eisig und fühlte, wie seine Stimme unsicher wurde; sie war vor Erregung dünn geworden. «Ja, ich bin noch *immer* Nichtraucher.»

«Na, da bin ich fein raus, daß ich das ganze Paket Stummel allein behalten darf. Fahren Sie geradeaus weiter die Straße entlang.»

O'Malley lehnte sich bequem auf dem Sitz zurück und lockerte den Rockkragen. Das Wollhemd unter der Uniform war zu verdammt schwer und warm für die Jahreszeit. Wenn es nur endlich kalt und rauh würde. Die heftigen Winde würden die verdammten schwarzen Nigger von den Straßen fegen, die jetzt an den Lampenpfosten lehnten, in ganzer Länge auf den Außentreppen lümmelten, auf Müllkästen oder auf dem Randstein oder den Trittbrettern und Stoßstangen von Autos herumhockten, als wären sie angeleimt. Er hatte noch nie eine Rasse gesehen, die so zum Herumlungern geboren schien wie diese.

Während Aaron Levine aufmerksam seinen Anweisungen folgte, inspizierte O'Malley die Szenerie durch das Seitenfenster. Ein Vagabund versteckte hastig die braune Papiertüte hinterm Rücken und nickte in Richtung auf den Streifenwagen, so komisch und albern, wie sie es alle taten. Ach, zum Teufel mit dem verdammten Narren. O'Malley hatte nicht vor, einen Nigger zu schnappen wegen Trinkens auf offener Straße. Nicht um zehn Uhr dreißig abends. Er fixierte den Scheißkerl gerade lang und streng genug, damit er wußte, daß er niemanden täuschen könne – und schon gar nicht Sergeant O'Malley. Sie durften nicht auf die Idee kommen, daß man nicht Tag und Nacht hinter ihnen her wäre. Na ja, hier draußen kannten sie ihn ohnehin. Ein harter Mann. Ja, nehmt euch vor Sergeant O'Malley in acht, der greift durch. Verdammt recht hatten sie übrigens, wenn sie das glaubten; es war die einzige Möglichkeit, mit ihnen fertig zu werden. Genau das erwarteten sie, und genau das kriegten sie von ihm.

«Was zum Teufel ist das dort vorne?» fragte O'Malley. Er deutete auf die linke Straßenseite.